

## Hilfe – was wird aus unseren Jungs?

*„Erziehe den Knaben seinem Weg gemäß; er wird nicht davon weichen, auch wenn er älter wird“ (Spr 22,6).*

Wer in den Medien das Thema Ausbildung und Erziehung verfolgt, dem wird nicht entgangen sein, wie schlecht die Jungen in vielen wissenschaftlichen Studien abschneiden. Fast überall sind die Mädchen vorn. Sie besuchen häufiger die weiterführenden Schulen, schneiden besser ab, erhalten die besseren Ausbildungsplätze und werden nicht so schnell arbeitslos. Was ist nur los mit unseren Jungs?

Wenn man nach den Ursachen fragt, fallen uns Schlagworte wie „Gleichberechtigung“, „Feminismus“ und „Gender Mainstreaming“ ein. Sie bezeichnen die gesellschaftspolitischen Trends der letzten Jahrzehnte. Diese haben die heutige deutsche Gesellschaft zutiefst verändert. Heute wird nun die Ernte eingefahren, und siehe da, sie fällt nicht gut aus. Zu viele Fehlentwicklungen lassen sich erkennen. Zu dem, was so richtig schief gelaufen ist, gehört die Lage, in die unsere Jungs gekommen sind.

Viele Journalisten und Politiker betrachten heute die Entwicklung mit großer Sorge. Was soll eine Gesellschaft mit Männern anfangen, die nicht erwachsen werden wollen, ver-

gnügungssüchtig und oft verantwortungsscheu sind? Können sie Verantwortung übernehmen oder die Belastungen eines Berufslebens ertragen? Können sie richtige Ehemänner und Väter sein?

Die letzte Frage verweist auf ein weiteres Problem, nämlich auf die Nöte der modernen Familie, und alles hat mit dem Großthema „Erziehung“ zu tun, denn die Kinder sind nicht von Anfang so, wie sie sich später präsentieren. Sie werden so, wie sie sind. Viele Menschen haben seit ihrer Geburt auf sie eingewirkt und ihr Verhalten geformt.

An den Kindern sind eben die ideologischen Schlachten der 70er und 80er Jahre nicht spurlos vorübergegangen. Die Themen „antiautoritäre Erziehung“, „sexuelle Befreiung“, „Befreiung der Frau“ beherrschten damals den öffentlichen Diskurs. Die letzten Schockwellen dieser Zeit wirken heute noch nach. Kulturell wurde Deutschland seitdem ein anderes Land. Die erzieherischen Konzepte, die damals entwickelt und in die Tat umgesetzt wurden, wirken nach, und mit den Folgen haben wir uns deshalb weiter auseinanderzusetzen.



## Verrirrungen

Heute kann man zu den Verrirrungen der damaligen Jahrzehnte kritisch Stellung nehmen, ohne in der Luft zerrissen zu werden. Das sollten wir nutzen, denn vieles ist als Folge jener Jahre noch gar nicht in den Blick geraten, und manches ist aufzuarbeiten. Wir wollen uns als Christen aber vor allem fragen, wo bei uns Versäumnisse vorliegen und was wir als Eltern, Großeltern, Mitgeschwister tun können, damit sich die Kinder, die uns anvertraut sind, so entwickeln, wie wir es gerne sähen.

Eltern, die damals nicht dem Zeitgeist verfallen sind, wissen etwas zu erzählen von den Kämpfen, die in Kindergärten und Schulen durchgestanden werden mussten. Denn die Medien bedrängten die Menschen selbst in ihren privatesten Bereichen. Viele Christen wurden verunsichert und waren zu Konzessionen und ungunstigen Anpassungen im Bereich der Erziehung bereit. Sie erkannten oft zu spät das Falsche daran.

## Gesellschaftlicher Klimawandel

Inzwischen hat die katastrophale demographische Entwicklung Deutschlands einen gesellschaftlichen Klimawandel herbeigeführt, der mit allen ideologisch bestimmten Gesellschaftsmodellen gründlich aufgeräumt hat. So wurde der Blick frei für Dinge, die man bis dahin gar nicht wahrgenommen hatte, so auch die Situation der Jungen in unserem Land.

Mädchen gehören zweifellos zu den Gewinnern der Entwicklung, die in den letzten Jahrzehnten stattgefunden hat. Es sei ihnen von Herzen gegönnt, denn sie waren früher wirklich benachteiligt, und das sollte auch nicht mehr zurückgedreht wer-

den. Wenn Mädchen aufgrund ihres Entwicklungsvorsprungs, ihres Fleißes und ihrer höheren Lernmotivation Vorteile haben, dann ist das in Ordnung. Wenn das aber auf Kosten der männlichen Jugendlichen geschieht, ist niemandem geholfen.

Das erfolgt teilweise durch Tendenzen und Sachverhalte, die wir nicht beeinflussen können. So wird der Lehrerberuf zunehmend zu einem Frauenberuf. In diesem Jahr legen 28 900 Studenten ihre Lehramtsprüfungen ab, darunter sind nur 7000 Männer. Der Mann als Erzieher wird also immer mehr die Ausnahme in unseren Schulen sein. Manche Jugendliche werden vom Kindergarten bis zum Abitur nur Frauen als Erziehern begegnen. Das muss nicht unbedingt ein Nachteil sein, denn was als typisch weibliche Eigenschaft gilt, wird vielfach im Beruf als sogenannte „soft skills“ nachgefragt.

Problematisch wird es jedoch, wenn die Feminisierung die Unterrichtsstile zu beherrschen anfängt. Daran sind übrigens viele männliche Pädagogen beteiligt. In der Bibel gibt es ein wunderschönes Beispiel dafür, was damit gemeint ist. Jakob versuchte, seinem Sohn Josef die Härte des Hirtenlebens zu ersparen, ihn im Schonraum des väterlichen Zeltens zu behalten und mit einer Atmosphäre freundlicher Permissivität zu umgeben. Die „soft skills“ bei Josef wurden so sicher hervorragend entwickelt. Doch das Leben um ihn herum konnte er allein damit nicht bewältigen. Da gab es Herausforderungen, die andere Tugenden verlangten, wie Disziplin, Festigkeit, Tapferkeit, Zielorientiertheit und anderes. Gott sorgte in einem Crashkurs dafür, dass Josef auch das lernte. Das spezifisch Männliche hatte in Josefs Erziehung gefehlt. Es war nicht zu seinem Nutzen.

### Was ist zu tun?

Wir Christen sollten uns Gedanken machen, was mit unseren Kindern erzieherisch geschieht. Auf die pädagogischen Institutionen, auf die herrschenden gesellschaftlichen Trends können wir nur wenig Einfluss nehmen. Doch sollten wir uns einmischen. Wir sollten uns auf den Elternabenden einfinden und uns bemerkbar machen, wenn es notwendig ist. Wir sollten das Gespräch mit den Lehrern suchen und Begründungen für pädagogisches Handeln fordern.

Vor allen Dingen aber sollten Christen ihre Kinder im familiären Umfeld so erziehen, dass sie einen Schutzschild an inneren Einstellungen mit in die Schulen nehmen. Notwendig ist ferner, dass die Väter sich nicht aus der Erziehung ihrer Kinder verabschieden. Leider ist unsere Lebenswelt heute so, dass viele Männer nur unter Schwierigkeiten an der Erziehung ihrer Kinder teilhaben können. Für den Rückzug daraus reicht das aber als Entschuldigung nicht aus.

### Prioritäten

Es gilt, Prioritäten zu setzen nach den Leitlinien, die die Bibel vorgibt. Sie sind durchaus nicht lebensfremd, sondern von großer Aktualität, wie das ganz oben zitierte Wort aus den Sprüchen Salomos. Das Wort sagt zuallererst, dass Erziehung ein aktives Handeln ist, kein „Laissez-faire“. Libertäres Danebenstehen, vor allem in moralischen Fragen, ist keine Erziehung. Davids Umgang mit Absalom ist ein Muster erzieherischer Gleichgültigkeit, die sich als Liebe ausgibt. Zweitens sagt der Vers, dass der Weg, der in Bezug auf die Erziehung eingeschlagen werden soll, der Weg des Knaben sein soll

und nicht der Weg, den sich die Eltern ausgedacht haben.

Drittens sagt der Vers, dass die Erziehung die Tatsache des Geschlechtes zur Kenntnis nehmen soll. Erziehung soll aus Jungen keine Mädchen und aus Mädchen keine Jungen machen. Das hört sich wie selbstverständlich an, ist es aber nicht. Denn gerade unter dem Etikett des „Gender Mainstreaming“ geschehen in unserer Zeit schlimme Dinge. Väter sollten bewusst ihre Identität als Männer einbringen. Man wird sich schließlich auch einmal richtig raufen dürfen, und wenn es dabei mal blaue Flecke gibt, was soll's.

Lassen wir zum Schluss den Apostel Paulus zu Wort kommen. Im berühmten 13. Kapitel des 1. Korintherbriefs sagt er: *„Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, urteilte wie ein Kind; als ich ein Mann wurde, tat ich weg, was kindlich war.“* Paulus macht seinen Lesern hier deutlich, dass zum Leben der Wandel gehört, doch kein beliebiger Wandel, sondern ein *zielgerichteter*. Obwohl er sich entschlossen hatte, um seines Dienstes willen nicht zu heiraten, war es für ihn klar, dass es *zu seiner Bestimmung gehörte, ein Mann zu sein*. Gott wollte ihn als Mann in seinem Dienst. Kann man sich Paulus vorstellen als jemand, der in seiner Kindheit *kein* Junge war?

Wenn wir unseren Jungen und Mädchen in ihrer Kindheit und Jugend Gelegenheit verschaffen können, ganz Junge bzw. ganz Mädchen zu sein, tun wir etwas, das im Einklang mit der Schöpfungsordnung ist. Solch eine Erziehung ist nicht manipulativ, sondern fördert das, was in den Kindern angelegt ist, und das kann für sie nur von Segen sein.

Karl Otto Herhaus